

## Reine Lehre

Erwiderung: „Grüne mit Prinzipien?“, FR-Forum vom 19. Dezember

Solange die Grünen in der Minderheit im Bundestag, als Minderheitspartner in Landesregierungen sind, können sie nur Kompromisse eingehen und nicht die reine grüne Lehre durchsetzen. Ein Jammern um das Verlassen von grünen Standpunkten in Koalitionen ist verlorene Mühe. Koalitionen sind immer die Kunst des jede Seite noch gerade befriedigenden Kompromisses. Das habe ich in 30 Jahren Kommunalpolitik im Osten Deutschlands gelernt.

Johannes Koll, Pirna

## Stalinistische Manier

Erw.: „Die Zöpfe der Vergangenheit“, FR-Forum vom 18. Dezember

Man kann ja zum Humboldtforum im Gewand der wieder aufgebauten Fassaden des Berliner Schlosses stehen wie man will, aber zu fordern „Weg damit“, um den „Palast der Republik“ (Erichs Lampenladen) wieder aufzubauen, weil der angeblich „für den Willen des Volkes, auch mit Diktatur und Stasi am Hals, Überlebenswillen zu zeigen und Zukunft zu fordern“ steht, kann man so nicht stehen lassen.

Wenn der sogenannte Palast der Republik für irgendetwas gestanden hat, dann für den Sitz eines greisen Scheinparlamentes (DDR-Volkskammer), das nach altstalinistischer Manier die eiskalte SED-Diktatur und die Stasi über Jahre widerspruchslos abgenickt hat.

„Zukunft fordern“ haben aber allein die Menschen auf den Straßen in Leipzig und später am Alexanderplatz in Berlin getan, und zwar so massiv, mutig und lange, bis die DDR-Volkskammer in ihrem „Palast“ auch noch ihre eigene Auflösung abgenickt hat. Traurig, dass man so etwas 30 Jahre nach Diktaturende schon wieder erklären muss.

Bertram Hock, Oberursel

## Laufender Meter

Schalke 04: „Ein Verein in Auflösung“, FR-Sport vom 18. Dezember

Ich bin fassungslos darüber, dass Sie Ihre Kritik an der Arbeit des aktuellen Schalker Trainers an erster Stelle an körperlichen Merkmalen festmachen. Der Begriff „Feuerwehrmännchen“ macht Herrn Baum verächtlich.

Was sagt die Körpergröße eines Menschen über seinen Wert und seine Leistungen aus? Sepp Maier hat mal seinen Trainer Cramer als „laufenden Meter“ bezeichnet. Das hatte Witz und war erkennbar nett gemeint. Beides trifft in Ihrem Fall nicht zu.

Jürgen Keßler, Hamburg



### BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

#### Schreiben Sie an:

Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

#### Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

#### Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder  
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

#### Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

### ZUSCHRIFTEN ONLINE

**Noch 'n Gedicht?** So fragte der unvergessene Heinz Erhardt und kam dann um die Ecke mit der Made und ihrem Kinde, die hinter eines Baumes Rinde wohnt. In Gedichten von FR-Leserinnen und -Lesern geht es nicht immer so vergnüglich zu, aber Sie dichten unbestreitbar gern.

**Zum Jahreswechsel** habe ich für Sie fünf neue Gedichte aus Ihrem Kreis online im FR-Blog veröffentlicht. Diesmal geht es nicht nur, aber auch um die Corona-Pandemie. Lesen Sie hier und steuern Sie gern Eigenes bei: [frblog.de/gedichte-202012](http://frblog.de/gedichte-202012)

**Übersicht** über die Themen des Blogs: [frblog.de/aktuell](http://frblog.de/aktuell)

## Krieg als Mittel gescheiterter Politik

Kampfdrohnen: „Widerstand gegen ‚sinkende Hemmschwellen‘“, FR-Politik vom 19. Dezember

### Unterschied von Merkwelt und Wirkwelt

Reflektiert man den Einsatz von Gewalt einmal grundsätzlich, werden die Begriffe Merkwelt und Wirkwelt hilfreich. Wer einen anderen mit der bloßen Faust schlägt, wird schnell feststellen, dass er sich ganz nah am Gegner befindet und der Schmerz, den er selbst beim Schlag spürt, zeigt, dass hier Merk- und Wirkwelt noch eins sind. Wer sich eines Messers bedient, wird selbst keinen Schmerz spüren, sieht aber die unmittelbare Wirkung am Gegner, sieht Schmerz und Blut. Selbst beim Gebrauch einer Schusswaffe aus größerer Distanz wird der Schütze noch gewahr, was sein Schuss bewirkt, und er wird auch sehen wollen, ob er getroffen hat.

Ein Beispiel für das Auseinanderfallen von Merk- und Wirkwelt ist der Bomberpilot und die von ihm in großer Höhe abgeworfene Bombe. Er weiß, was er anrichtet, aber er sieht nicht, was den Menschen unten konkret widerfährt. Merk- und Wirkwelt haben gar nichts mehr miteinander zu tun, wenn jemand nur noch auf einen Knopf drückt, um zum Beispiel eine Rakete abzuschießen, die im Extremfall auf einem anderen Kontinent einschlägt.

Eine geradezu perfide Steigerung dieser Art des Waffeneinsatzes ist die Drohne. Ohne dass ein Pilot sie steuert, der die Wirkung der Waffe noch erleben würde, kann sie absolut zielgenau Tod und Verderben bringen. Sie soll Soldaten – die eigenen – schützen, so argumentieren ihre Befürworter und nennen diese Argumentation eine ethische. Wer aber Soldat wird, sollte sich darüber im Klaren sein, dass Soldat sein heißt zu töten oder getötet zu werden. Wer das nicht will, sollte besser nicht Soldat werden. Was ist mit Mut und Tapferkeit? Eine Drohne einzusetzen ist feige und hinterhältig. Eine Drohne ist moralisch gesehen von derselben Qualität wie eine Landmine – wenn man im Zusammenhang mit Waffen überhaupt von einer moralischen Qualität sprechen will.

Der Einsatz militärischer Gewalt ist immer eine politische Bankrotterklärung, ist immer der Ausdruck grenzenloser Dummheit und des Unvermögens, den Konflikt auf andere Art und Weise zu lösen. Das ist schon schlimm genug. Drohnen einsetzen zu wollen aber ist in jeder Hinsicht verabscheuungswürdig, und es ist gut, dass es noch Politiker gibt, die das so sehen und hoffentlich verhindern können. Allzu viele denken schon wieder in den Kategorien des Militärischen, für allzu viele ist Krieg schon wieder ein Mittel der Politik. Stephan Steinhoff, Bonn

### Kollateralschäden auf beiden Seiten

Die Kritiker der abwartenden Haltung der SPD zur Drohnenbewaffnung erwecken einen falschen Eindruck, wenn sie behaupten, Drohnen steigern den Schutz von Soldat:innen. Unter den Drohnenpilot:innen der US-Armee, die diese Geräte von ihrem Schreibtisch aus fernsteuern, kommt es häufig zu einem posttraumatischen Belastungssyndrom (PTBS) infolge der vielen Kollateralschäden an Zivilist:innen, die bei der Erfolgsevaluation mit im Bild erscheinen.

Bernhard Trautvetter, Essen

### Akute Gefahr eines Rüstungswettlaufs

Die schon bei der Durchsetzung von Bundeswehr-Auslandseinsätzen erfolgreich angewandte Scheibchenstrategie scheint leider auch den Kampfdrohnen langsam den Weg zu bahnen.

Mit der Argumentation von Kramp-Karrenbauer, dass ohne Kampfdrohnen in Afghanistan weder präventiv noch zurückgebombt werden könne, sobald die Feindesstellung erspäht wurde, wird damit so ganz nebenbei eingeräumt, dass es dort eben nicht um einen „humanitären Einsatz“, sondern um eine mörderische Kriegsbeteiligung geht.

Der Aussage von Herrn Mützenich von 2013, wonach mit den Kampfdrohnen „die akute Gefahr eines neuen gefährlichen Rüstungswettlaufs besteht“, ist eigentlich nichts mehr hinzuzu-

fügen. Trotzdem mag die SPD sich nicht gegen diese Entwicklung stemmen. Gemäß dem alten Motto „Allen recht und keinem weh“ verabschiedet sich die Mehrheit der Fraktion von einer widerständigen Position – und damit leider auch von jeder friedenspolitischen Glaubwürdigkeit.

Bernd Bremen, Aachen

### Denken und verantworten

Nun saust das Zweiprozentziel der Nato wieder durch die Medien. Es wird so sein, dass Herr Biden – wie alle amerikanischen Präsidenten der letzten Jahrzehnte – auch erwartet, dass Deutschland „mehr Verantwortung“ übernimmt. Und diese Verantwortung soll sich ausschließlich auf den militärischen Bereich erstrecken? Wo bleibt die Antwort auf die Frage „Wozu?“?

Zum wesentlichen Teil natürlich, um die amerikanische Rüstungsindustrie zu unterstützen. Hat auch unsere famose Verteidigungsministerin verstanden und sofort Zustimmung gegeben zum Ankauf dieser wunderbaren Flugzeuge, die zum Glück Atomraketen tragen können und Deutschland dadurch die unbedingt notwendige atomare Teilhabe sichern. Warum diese Notwendigkeit nicht schon längst im Grundgesetz verankert ist, versteht doch ohnehin kein denkender Mensch.

Apropos „denken“: Kann man vielleicht mal darüber nachdenken, wie sich die 30 Milliarden Euro – das ist etwa die Differenz zwischen den heutigen Ausgaben von 1,2 % und den zugesagten Leistungen von 2 % – sinnvoll verwenden ließen? Da sind wir nämlich bei unserer Verantwortung für die Schäden, die wir seit Jahrzehnten den ärmeren Ländern zufügen und dadurch die so oft beklagten „Flüchtlingsströme“ auslösen: Wir fischen ihre Seen und Meere leer, wir rauben ihnen die Rohstoffe, wir zerstören ihre Landwirtschaft, wir lassen zu, dass sie ihre für das Klima unersetzlichen Urwälder roden. Das ist die Verantwortung, der wir uns endlich stellen müssen.

Dietrich Buroh, Frankfurt

## Das Denken selbst kritisch hinterfragen

Zu: „Produktiv zweifeln“, FR-Politik vom 16. Dezember, und „Heikle Beobachtung“, FR-Meinung vom 10. Dezember

Mir ist nicht ganz klar, worauf dieser Artikel eigentlich hinauswill. Sicher, die Rundschau bleibt ihrem Anspruch treu, die Anordnungen und Verordnungen von Regierung und Parlament kritisch zu hinterfragen. Stephan Hebel weist mehrfach darauf hin, dass die von ihm zitierten Leute eher dem linken Spektrum zuzuordnen seien, aber das heißt ja nicht, dass ihre Bemerkungen klüger sein müssen. Zum Beispiel dürfte auch Gössner klar sein, dass das Demonstrationsrecht ja nicht abgeschafft, sondern nur eingeschränkt ist, dass eine Demo aber im Augenblick wenig Sinn ergibt.

Sachsen, als Spitzenreiter der Corona-Zahlen, wird sich noch „dankbar“ an die Demo in Leipzig mit über 20 000 Teilnehmern erinnern. Angeblich vertritt Gössner einen Einerseits-andererseits-Standpunkt, sieht aber alles nur von seiner juristischen Warte aus, indem er die Meinung der Epidemiologen nicht gelten lässt.

Ganz nett ist ja der Hinweis auf die Stadtteil- und Kiezräte, in denen „mit den Menschen, nicht über sie“ gesprochen werde. Aber bei denen geht es nicht vorrangig um Maßnahmen zur notwendigen Eindämmung der hohen Corona-Zahlen, sondern

um Milderung der Auswirkungen der Pandemie. Außerdem halte ich dieses Rätemodell in der angeführten Zusammensetzung (Epidemiologen, Psychologen, Sozialarbeiter) flächendeckend für nicht praktikabel, schwierig durchzuführen in kleinstädtischen oder ländlichen Verhältnissen – schon gar nicht unter den jetzigen Bedingungen.

Sicher, jede Maßnahme der Regierung muss kritisch hinterfragt werden, aber bitte mit mehr Substanz! Und Stephan Hebel, den ich für seine klugen Analysen sehr schätze, soll froh sein, dass er nichts entscheiden muss.

Martin Theiß, Homberg